

der Bewohner übersteigt, sodas im ganzen mit einer Volksdichte von 200 Menschen auf den qkm gerechnet werden muß (gegen 56 in der Rhön!). Für die wirtschaftliche Nutzung muß noch bemerkt werden, daß in der Fläche auch der Wald einbegriffen ist. So hat z. B. Obersbach 108 ha Gemeinde- und 65 ha Privatwald, also bleiben bei 283 ha Gesamtfläche nur 110 ha Acker- und Wiesenland. Bei den anderen Waldhusendörfern ergibt sich ein ähnliches Bild: nur die ehemaligen Glasmacherdörfer haben im allgemeinen keinen Waldbesitz. Es ist ohne weiteres klar, daß diese „Güter“ nicht ausreichen konnten, eine vielköpfige Familie zu ernähren. Wanderarbeit der Männer und Heimarbeit mußten helfen das nötige Geld zu verdienen. Die allgemeine Arbeitslosigkeit hat um die Nachkriegszeit die Wanderarbeiter wieder heimgeholt. Trotz der wirtschaftlichen Nachteile ist dies ein Segen für die Familie, die in früheren Zeiten ihr Oberhaupt im Jahr oft nur einmal sah. So bleibt nur die Heimarbeit, besonders die Wschaffenburger Bekleidungsindustrie, und die Fabrikarbeit in Wschaffenburg und Obernburg als zusätzliche Erwerbstätigkeit. Wie der Notlage in Zukunft abgeholfen werden kann, wollen wir getrost unseren verantwortlichen Männern überlassen. Wir haben das Vertrauen, daß der große Aufbauplan unseres Regierungspräsidenten und Gauleiters auch dem armen Speßart Hilfe bringen wird.

Uns selbst aber erwächst die Pflicht, bei dieser Notlage dem Ruf des Vaterlandes zu folgen und unser Herz nicht zu verschließen, wenn das Winterhilfswerk an die Türen klopf. Denn immer noch gilt es viel Elend zu lindern und es ist gerade in den Rothlandsgebieten unseres Franklandes nicht klein.

---



---

## Berichte und Mitteilungen

---



---

Es besteht Veranlassung nochmals mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die künftigen Mitglieder doch endlich ihrer Zahlungspflicht vom vorigen Jahre nachkommen wollen. Wir würden bestimmt keinen Pfennig verlangen, wenn eine Druckerei unsere Zeitschrift unentgeltlich drucken könnte. So aber sind wir nun leider auf die Unterstützung durch die Mitglieder angewiesen.

### Bundesstag 1936.

Der Bundesstag, der am Pfingsten in Würzburg stattfindet, wird außer den Besprechungen im Züherrat und der Bundesversammlung noch ein Vierstages an bemerkenswerten Veranstaltungen bieten. Für heute seien besonders einige Angaben über den wissenschaftlichen Vormittag gemacht, mit dem der Bundesstag am Pfingstsonntag um 10 Uhr beginnt. Es werden drei in gedanklichem Zusammenhang stehende

kürzere Vorträge gehalten, und zwar haben sich in lebenswirdiger Weise die Herren Universitätsdozent Dr. Josef Dünninger, Studien-Prof. Dr. Alfons Pfrenginger und Oberlehrer Wilhelm Pfeiffer zur Verfügung gestellt. Der erste Vortrag wird den „Fränkischen Gedanken im heutigen Volkstum“ zum Gegenstand haben, der zweite über „Fränkische Kolonisation“ handeln und der dritte sich mit dem „Fränkischen Gedanken im Unterricht“ beschäftigen. — Der Festabend, über dessen künstlerische Darbietungen später Mitteilung erfolgen wird, soll die Festrede des Bundesführers über „Die Franken, ein Schicksal des deutschen Volkes“ bringen. Der zweite Tag wird vormittäglichen Führungen und einem Nachmittagsausflug gewidmet sein. Die Gruppenführer werden aufgefordert, schon jetzt für eine starke Beteiligung ihrer Gruppen zu werken.

## Dr. Wilhelm Matt †.

Der Geheimrat Dr. Wilhelm Matt, Oberbürgermeister i. R. der Stadt Wilschaffenburg, ist am 28. Januar 1936 im Alter von 84 Jahren nach längerer Krankheit verstorben. Geborener Pfälzer, aus einer bekannten Familie, die nach seiner persönlichen Mitteilung vor Jahrhunderten aus der Schweiz in die Pfalz einwanderte, war er durch sein Lebensschicksal eng mit dem südniederrheinischen Untermain verbunden; von 1904 bis 1923 leitete er als Bürgermeister die Stadt Wilschaffenburg. Seine Persönlichkeit und sein Wirken als Verwaltungsbeamter haben schon an zahlreichen anderen Stellen Würdigung gefunden; der Frankenbund wird seiner nicht vergessen dürfen, weil er ihm zu Dank verpflichtet ist. Matt hat, unter Anerkennung der gemeinsamen Tätigkeit des Bundes, in seiner Eigenschaft als Präsident des Unterfränkischen Kreistages jahrelang dem Bund Zusammenhänge gesichert, wie sie vorher schon anderen kulturellen Körperschaften zugute gekommen waren, und auf seine Veranlassung ist vor Jahren die Stadtgemeinde Wilschaffenburg dem Frankenbund körperchaftlich beigetreten. Der längeren Jahren rief Matt den Frankenbund auch einmal als Bundesgenossen an, nämlich in seinem Kampf um die Herstellung der Kraftwagenstraße auf den Kreuzberg in der Rhön. Damals handelte es sich darum, gegen energische Widerstände aufzutreten, und wir stellten uns an seine Seite. Wenn Geheimrat Matt in der bekannten Sitzstube der Wilschaffenburgers Schloßgalerie eine höhere Zurückhaltung an den Tag legte, als einem Teil unserer Bundesgenossen lieb sein konnte, so war er auf jeden Fall großzügig genug, diesen Fall als Sonderfall zu

betrachten und mit seinem sonstigen Verhalten zum Frankenbund nicht zu verquicken. Im Übrigen habe er, der selbst gegenseitig zeichnete und malte, für heimatische Belange Verständnis und Teilnahme. Er ruhe im Frieden! P. S.

## W a m b e r g.

Die herkömmliche Lichtmesswanderung wurde am 2. Februar ausgeführt. Nach Hallsbadi ging's, einem der ältesten Orte Oberfrankens, und von da aus über die Mainbrücke zur Wettermarter bei Dörfles, von der man wohl sagen kann, daß sie eine der schönsten Markersäulen Oberfrankens und der Bayerischen Ostmark darstellt. Ueber den Kreuzberg führte der Weg zur Zellstuckkapelle, auch Elber- und Gelsenkapelle genannt. Sie ist eine alte Burgkapelle, in der die Gebeine von Jölnner ihres letzte Ruhestätte fanden. Leider ist der Zustand der alten, spätgotischen Kapelle nicht erfreulich; man hat im Jahre 1911 die Altarsteine zum Wegbau verwendet und auch die gotischen Fenster zerstört lassen. Wann eigentlich die Kapelle dem Verfall preisgegeben wurde, ist nicht klar festgestellt. Der Weg ging dann weiter nach Remmern zu Bundesfreund Brauer'scher Weid. Herr Kamüller, Vorstand des Gesangsvereins „Cäcilia“, hielt die Wanderer willkommen; herrliche Elber, unter Beobachtung von Hauptlehrer Edmund prachtwoll vorgetragen, verjüngten den Aufenthalt. Vorträge über Gitten und Bedäue am Lichtmessing, Erinnerung an Friedrich Richerts 70. Geburtstag, Heiserlebens in Profillen aus Bundesfreund Dr. Schiller wechselten in kurzer Folge ab. Hat ja bald schlug die Abchiedsstunde. H. R.

## Sage mir nicht:

„Ja, aber es ist doch lässig, tinto Tammlawai“

Du hast nie den Hunger kennengelernt, sonst würdest Du wissen, wie lässig erst der Hunger ist. Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Ury Hal.